Wege ins Freie.

Sonderausstellung

# Die Hohen Tauern. Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

## Diese Entscheidung stand bis zur gesetzlichen Gründung des Nationalparks im Jahre 1991 offen.

Auf einigen wenigen Kartendarstellungen werden die Planungen und Projektskizzen für skitouristische Erschließungen, Wasserkraftnutzungen und ein Straßenprojekt im Planungsraum für den Nationalpark Hohe Tauern vorgestellt. Auf ein und demselben Raum sollten großtechnische Erschließungen und ein Nationalpark errichtet werden. Vorhaben aber, die sich gegenseitig ausschließen.

Durch hartes Ringen und viele Verhandlungen wurden vornehmlich in den 1980-iger Jahren alle dem Nationalpark Hohe Tauern zuwider laufenden Großprojekte aus der Welt geschaffen. Während in anderen Nationalpark-Planungsräumen Großdemonstrationen und Gebietsbesetzungen für die Entscheidung pro oder kontra Nationalpark notwendig wurden, war es in Osttirol jahrelange Überzeugungsarbeit der Nationalparkkommission Hohe Tauern in Matrei i.O., des Oesterreichischen Alpenvereins, des Vereins zum Schutz der Erholungslandschaft Osttirol, von kommunalen Bürgerinitiativen und weitsichtigen Bauernvertretern in Kooperation mit für den Nationalpark und den Naturschutz eintretenden PolitikerInnen auf Bundes- und Landesebene, die den Weg für das größte alpine Naturschutzprojekt Österreichs frei machten.

**Ihnen sei diese Sonderausstellung mit Dank gewidmet!**

Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

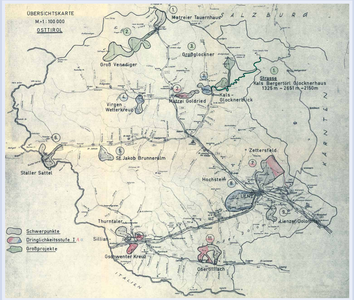
# Die Hohen Tauern - Nationalpark oder Skikarussell?

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

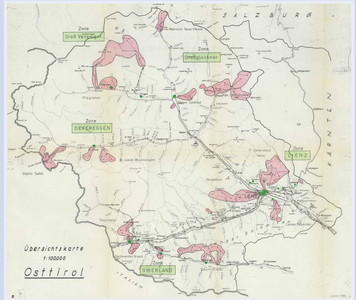
Seit den frühen 1960-iger Jahren gab es im Planungsraum des Nationalparks Hohe Tauern eine Reihe von Planungen und Projektskizzen für skitouristische Aufstiegshilfen. Besonders tat sich dabei das Baubezirksamt Lienz hervor, welches Gutachten für Erschließungsmaßnahmen verfasste und sogar ein „Entwicklungsprogramm Osttirol Fremdenverkehr – Aufstiegshilfen“ (1976) erarbeitete. Osttirol sollte damit betreffend „Skitourismus“ und Gletschererschließungen für den Pistenskilauf gegenüber anderen alpinen Regionen nicht nachstehen.

Das Problem bestand aber von Anfang an darin, dass einige Großprojekte zum Teil oder gar zur Gänze im Planungsraum des Nationalparks Hohe Tauern zu liegen gekommen wären: ein vorprogrammierter Interessenkonflikt. So entstand in den frühen Planungsjahren des Nationalparks bei Teilen der ortsansässigen Bevölkerung der Eindruck, ein Schutzgebiet namens „Nationalpark“ mit vielen Ge- und Verboten wird die künftige Regionalentwicklung behindern. Dass ein Nationalpark eine Region auch fördern und entwickeln kann, war damals in Österreich und darüber hinaus mangels Vergleichsmöglichkeiten nicht bekannt.

Schließlich stand die Frage der Finanzierung dieser Projekte im Raum. Im Laufe der Jahre bildete sich schließlich eine




Projektskizze von 1967




Projektskizze von 1980

Allianz zwischen den Proponenten der skitouristischen Erschließung und den ebenfalls in diesem Planungsraum planenden Energieversorgungsunternehmen. Für das Ja zur Wasserkraftnutzung an den Gletscherbächen der Hohen Tauern erwarteten sich die Touristiker Finanzierungsbeiträge für die Aufstiegshilfen („Vorleistungen“). Eine Situation, welche die Nationalparkplaner vor große Herausforderungen stellte.

**Folgende Großprojekte standen in unterschiedlichen Versionen zur Debatte:**

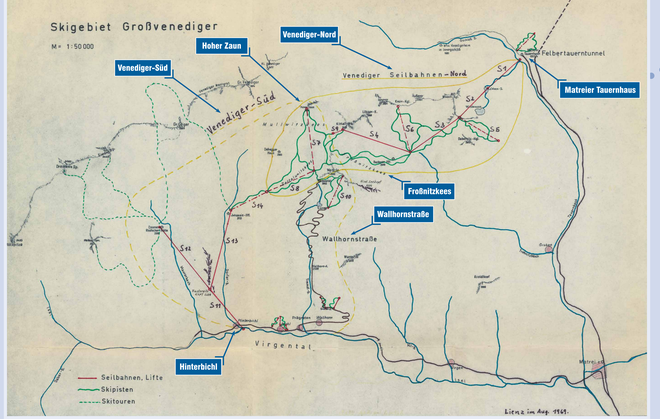
- Großvenediger
- Kals Großglockner
- Staller Sattel

Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großprojekt „Großvenediger“

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com



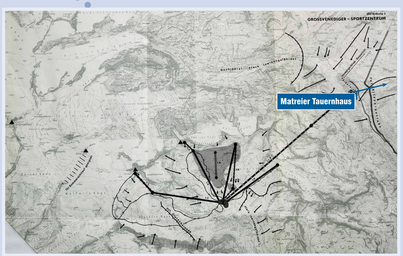

Projektskizze 1969

## Projektskizze 1969

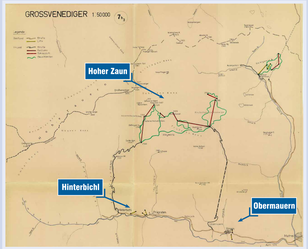
Diese Planung bestand aus den Venediger Seilbahnen – Nord und Venediger Süd mit dem Projekt der Wallhornstraße in Prägraten. Sowohl vom Knoten Matreier Tauernhaus als auch von Hinterbichl/Prägraten aus sollte die Venedigergruppe erschlossen werden. Kernstück war die Erschließung der Froßnitzer Ochsenalm vom Matreier Tauernhaus aus sowie des Zettalunitz Keeses und Mullwitz Keeses für den Gletscherskilauf von Prägraten/Hinterbichl aus.

## Projektevaluation 1974

Das Österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR) führte im Jahre 1974 eine Projektbeurteilung für das geplante




Projektevaluation 1974




Projektskizze 1976

„Großvenediger – Sportzentrum“ durch.
Kernstück dieses Projekts sollte eine Stollenbahn vom Talbereich des Matreier Tauernhauses in die Froßnitzer Ochsenalm sein. Die höchste Bahn sollte bis auf die Kristallwand 3.329 m reichen.

## Projektskizze 1976

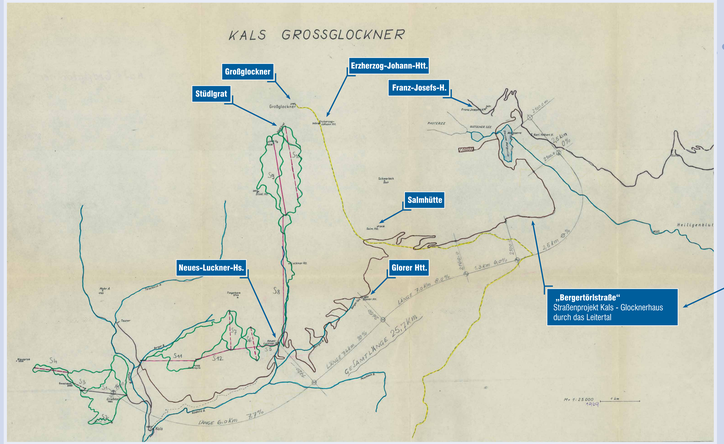
Im Jahre 1976 sah die geplante Erschließung der Venedigergruppe für den Skilauf wieder ganz anders aus. Den Zubringer bildete eine Gletscherstraße von Hinterbichl zur Johannishütte und weiter in das Vorfeld des Zettalunitzkeeses. Von dort war die Erschließung des Hohen Zauns bis auf 3.420m angedacht. Der zweite Zubringer sollte über einen Stollen von Obermauern in die Froßnitzer Ochsenalm erfolgen. Beide Zubringer sollten über die Osttiroler Kraftwerksgesellschaft (OKG) finanziert werden.

Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großprojekt „Kals Großglockner“

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com




Projektskizze 1969

## Projektskizze 1969

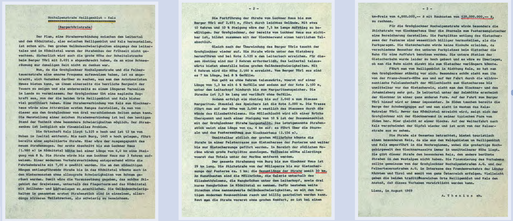
Den Planungsraum des Nationalparks Hohe Tauern-Tirol hätte insbesondere die Erschließung des Bereichs von der Neuen Lucknerhütte bis zum Beginn des Stüdl Grates und der Greiwiesen betroffen. Geradezu gigantisch war das hochalpine Straßenbauprojekt von der neuen Lucknerhütte über die Glorer Hütte, vorbei an der Salmhütte, durch das enge Leitertal in das Vorfeld der Pasterze und weiter zum Glocknerhaus an der Großglockner Hochalpenstraße.

## Projektevaluation 1974

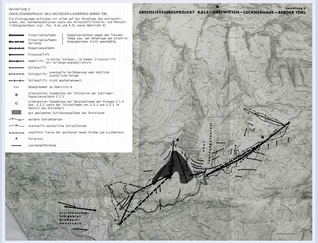
Das im Jahre 1974 vom Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) bewertete Projekt sah bereits ganz anders aus. Erstmals geprüft wurde eine Erschließung der Flächen in Richtung Glorer Hütte - Bergertörl. Dieser Projektbereich wurde im Jahre 1992 bei der Verordnung der Grenzen des Nationalparks Hohe Tauern aus dem Nationalpark ausgeklammert.

## Projektskizze 1976

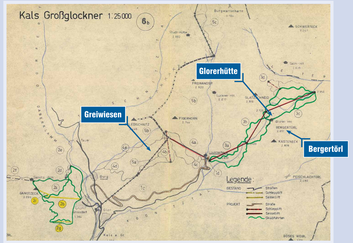
An der Erschließung der Greiwiesen und des Bergertörls wurde festgehalten.



Vorhabensbericht „Bergertörlstraße“ A. Thenius



Projektevaluation 1974

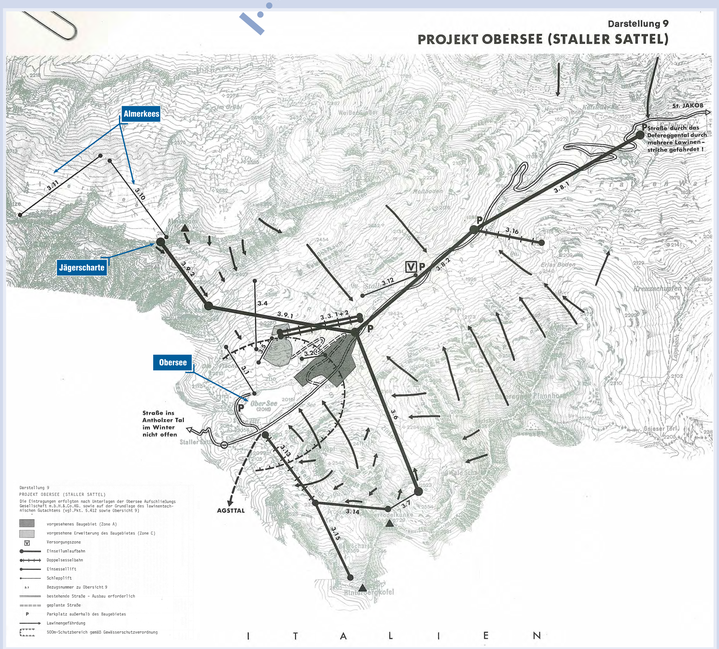



Projektskizze 1976

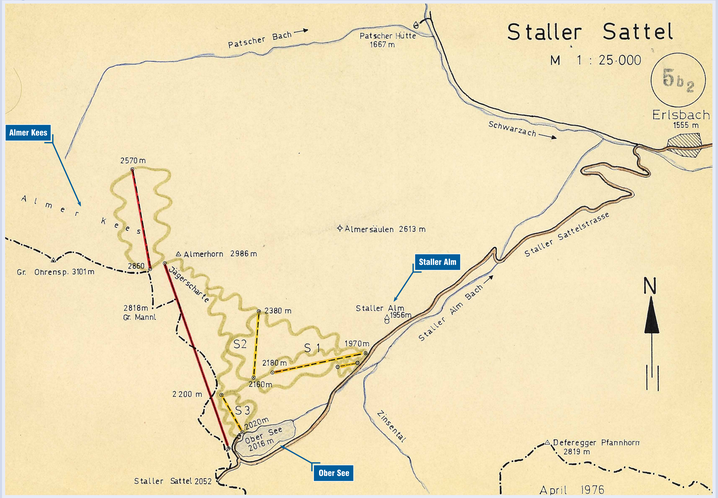
Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großprojekt „Obersee-Staller Sattel“




Projektskizze 1974




Projektskizze 1976

Den Planungsraum des Nationalparks Hohe Tauern in Tirol in St. Jakob im Defereggen betrafen hauptsächlich die Anlagen zur Jägerscharte und am Almerkees.

## Resümee

*Wie würden heute wohl das Virgental, der Talraum des Matreier Tauernhauses am Eingang zum Gschlöß und die Glocknergemeinde Kals ausschauen, wenn diese skitouristischen Großprojekte im Planungsraum des Nationalparks Hohe Tauern tatsächlich verwirklicht worden wären? Wir kennen diese Ortsbilder aus anderen intensiv genutzten Alpentälern.*
*Bei Realisierung der ausgedehnten Nutzungsräume wäre der Nationalpark als „Restflächen-Nationalpark“ nicht zu Stande gekommen. Gerade im Großvenediger- und Glocknergebiet hätten größere geschlossene unberührte Flächen als Voraussetzung für eine freie natürliche Entwicklung gefehlt.*

***Dank gebührt all jenen, die für die Freihaltung dieser hochalpinen Flächen als Grundlage für den Nationalpark Hohe Tauern gekämpft haben!***

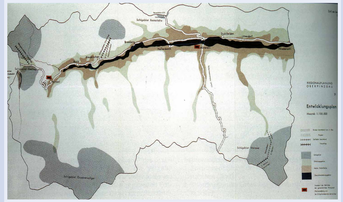
Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

Wege ins Freie.

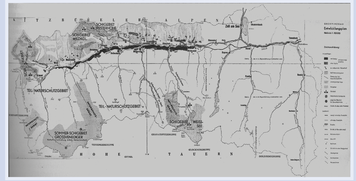
Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großprojekte im benachbarten Salzburger Nationalpark-Planungsraum

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com



Regionalplanung Oberpinzgau 1962

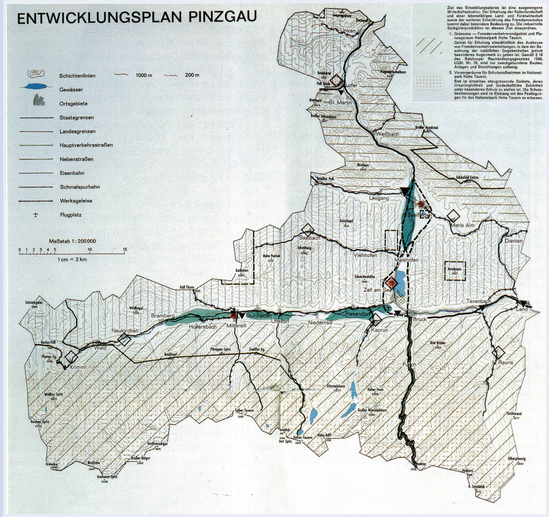


Regionalplanung Oberpinzgau, Überarbeitung 1965

Auch im nördlich angrenzenden Planungsraum Nationalpark Hohe Tauern-Salzburg gab es genug Beispiele für skitouristische Erschließungsprojekte, deren Verwirklichung einer Nationalparkgründung zuwiderliefen.

## Beispiel „Sommerschigebiet Großvenediger“

Im Entwicklungsplan für die Regionalplanung Oberpinzgau aus dem Jahre 1962 wurde in den Gemeindegebieten von Neukirchen am Großvenediger und Krimml ein „Schigebiet Großvenediger“ vorgesehen. In der Überarbeitung des Entwicklungsprogrammes 1965 wurde aus dem Projekt ein „Sommerschigebiet Großvenediger“ mittels Hubschraubern als Zubringerfunktion. Im Entwicklungsplan Pinzgau aus dem Jahre 1973 waren diese Erschließungszonen verschwunden und auf der Basis der Dreiländervereinbarung von Heiligenblut ein Planungsraum Nationalpark Hohe Tauern ausgewiesen.




Entwicklungsplan Pinzgau 1973

## Beispiel „Schigebiet Weißsee“

Nördlich des Gemeindegebietes von Kals am Großglockner war in den Entwicklungsplänen 1962 und 1965 die Errichtung des Schigebietes Weißsee eingetragen. Die Planungen im Bereich Enzingerboden – Weißsee/Rudolfshütte wurden in mehreren Etappen bis in die Nähe der tirolisch-salzburgischen Landesgrenze verwirklicht. Das Projekt auf das Stubacher Sonnblickkees blieb zu Gunsten des Nationalparks in der Schublade.

Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Die Hohen Tauern. Nationalpark oder Wasserkraftturm?

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

Die Hohen Tauern standen nicht nur im Visier der skitouristischen Erschließungswünsche, sondern auch im Interesse der Wasserkraftnutzung. Die Verwirklichung beider Interessen hätte nur mehr einen „Rumpf-Nationalpark“, zerschnitten durch Seilbahnen, Pisten und Straßen und mit amputierten Gletscherbächen zugelassen.

Der Kampf um die imposanten Gletscherbäche der Hohen Tauern begann auf der Südabdachung der Hohen Tauern in Osttirol intensiv Mitte der 1970-iger Jahre mit der Errichtung des Wasserschaupfades Umbalfälle an der oberen Isel und endete im Jahre 1989 mit der offiziellen Absage an das Großspeicherkraftwerksprojekt Dorfertal-Matrei i.O. durch den Mehrheitseigentümer Bund und schließlich durch den Beschluss des Tiroler Nationalparkgesetzes Hohe Tauern im Jahre 1991 – zwanzig Jahre nach der legendären Unterzeichnung der Dreiländervereinbarung von Heiligenblut im Jahre 1971 zur Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern in den Ländern Kärnten, Salzburg und Tirol.

Im Zuge dieses besonders in den 1980-iger Jahren zum Teil sehr hart geführten Auseinandersetzungen wurden die landschaftlichen Vorzüge der hinteren Iselregion weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Die Hohen Tauern. Nationalpark oder Wasserkraftturm?

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

## Maximaler Ausbau der Wasserkräfte in Osttirol – STO-Projekt 1950

Erst im Jahre 1938 wurde für den Ausbau der Wasserkräfte in den Hohen Tauern der Entwurf für ein Gesamtprojekt erstellt. Das umfangreiche Beileitungssystem reichte auf der Tauernsüdseite vom Umbaltal/Prägraten im Westen bis zum Debantbach/Nussdorf-Debant im Osten und auf der Tauernnordseite von Krimml bis Kaprun.

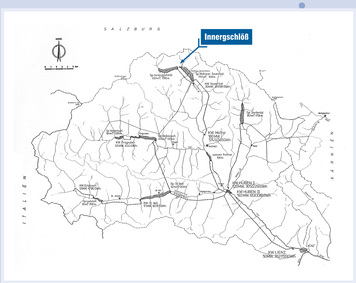
In den Jahre 1939 -1941 arbeitete die AEW für die hintere Iselregion in Osttirol ein eigenes Projekt aus, welches sieben Großspeicher mit riesigen Talsperren (zum Teil über 100m hoch) vorsah:

- zwei im Defereggental (St. Veit, Ladstatt)
- zwei im Virgental (Bobojach, Hinterbichl)
- zwei im Gschlöß/Matreier Tauernhaus
- einer im Kalser Dorfertal

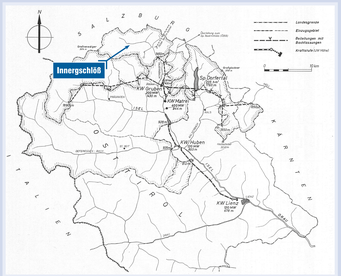
Im Jahre 1950 legte die Studiengesellschaft Osttirol STO ein neues Projekt mit den Großspeichern Innergschlöß und Tauerntal und weiteren sechs Kratfwerksstufen vor:

- Speicher Matreier Tauerntal – Kraftwerk Matrei i.O.
- Speicher Dordertal/Kals – Kraftwerk Huben I
- Speicher Virgen- und Defereggental – Kraftwerk Huben II (drei Stufen)
- Huben – Lienz

(siehe Karte 1)




Karte 1: Maximaler Ausbau der Wasserkräfte in Osttirol STO-Projekt 1950




Karte 2: Iselausbau Rahmenplanentwurf 1968, Variante III

## Rahmenplanentwurf Iselausbau 1968/3

In diesem Ausbauplan der Verbundgesellschaft und der Studiengesellschaft Osttirol aus dem Jahre 1968 wurde auf einige Großspeicher – um Beispiel auf die Überflutung des Innergschlöß – verzichtet.
Durch ein weitreichendes Bachbeileitungssystem können die Gletscherbachabflüsse von der Südseite der Venediger- und Glocknergruppe und der Nordeite der Schobergruppe erfasst werden. Die Abarbeitung ist in zwei Speicherstufen nach Matrei i.O. mit einem Zwischenbecken in Gruben vorgesehen. Zwischen Matrei i.O. und Lienz sind zwei Laufkraftwerke vorgesehen.

(siehe Karte 2)

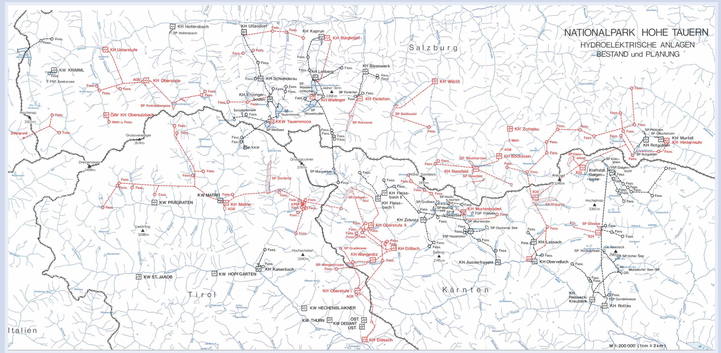
Wege ins Freie.

Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großspeicher-kraftwerksprojekt Dorfertal-Matrei i.O.

Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com

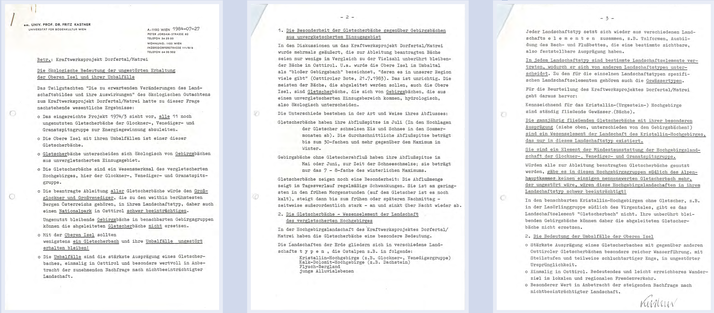
## In den 1970-iger Jahren wurde das STO-Projekt 1968 weiterentwickelt.




Übersichtskarte (**Schwarz** = Bestand, **Rot** = Planung)

Ende der 1970-iger Jahre sah der Bestand und die Planung der hydroelektrischen Anlagen im Planungsraum des Nationalpark Hohe Tauern und dessen Vorfeld nach einer Erhebung der Nationalparkkommission Hohe Tauern mehr als bedrohlich aus (siehe Plan).

In der Variante 1974/1 wurde zunächst noch auf die Hochfassung der Bäche des Gschlöß-, Schlaten- und Viltragenbach - am Gletscherweg Innergschlöß verzichtet. Bei der Variante 1974/3 wurden auch diese beiden Gletscherbäche des Gschlöß miteinbezogen, ebenso wie die Beileitung des Gößnitzbaches aus dem bestehenden Naturschutzgebiet „Schobergruppe – Nord“ im benachbarten Kärntner Mölltal (siehe nächste Tafel).
Dieses zur Genehmigung eingereichte Projekt erregte Widerstand. Es sah vor, alle 11 noch ungenutzten Gletscherbäche der Glockner-, Venediger- und Granatspitzgruppe zur Energiegewinnung abzuleiten.



univ. prof. dr. fritz kastner
universität für bodenkultur wien

A-1180 WIEN TGW-07-27
PETER JORDAN-STRASSE 82
TELEFON 34 56 00
BANKVERBINDUNG: CA-WIEN
KONTOKORRENTKONTO 10 000 0
TELEFON 34 56 00

Betr.: Kraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei.

Die Gletscherbäche im Einzugsgebiet des Kraftwerkes Dorfertal/Matrei wurde mehrmals gemessen, die zur Ableitung beantragten Bäche seien nur wenige im Vergleich zu der Tiefenbl. unberührt bleibender Bäche in Osttirol. U.a. wurde die Obere Isel in Umbalthal als "Bisher Gletscherbach" bezeichnet, "Wenn es in unserer Region viele gibt" (Osttiroler Bote, 21.7.1983). Das ist unrichtig. Die meisten der Bäche, die angeleitet werden sollen, auch die Obere Isel, sind Wildbäche, die sich von Gletscherbächen, die aus Gletschern kommen, hydrologisch kaum, hydrologisch, aber ökologisch unterscheiden.

Die Unterschiede bestehen in der Art und Weise ihres Abflusses:

Gletscherbäche haben ihre Abflußspitze in Juli (In den Sonntagen der Gletscher schmilzen Eis und Schnee in den Sommermonaten ab), die durchschnittliche Abflußspitze beträgt bis zum 30-fachen und mehr gegenüber dem Rinnsal in Winter.

Geringerbäche ohne Gletscherwirtsch haben ihre Abflußspitze im Mai oder Juni, nur Zeit der Schneeschmelze; sie beträgt nur das 7 - 8-fache des winterlichen Maximum.

Gletscherbäche zeigen noch eine Besonderheit: Die Abflußmenge zeigt im Tagesverlauf regelmäßige Schwankungen. Sie ist am geringsten in den frühen Morgenstunden (auf den Gletscher ist es noch kalt), steigt dann bis zum frühen oder späteren Nachmittag - zeitweise außerordentlich stark - an und sinkt über Nacht wieder ab.

2. Die Gletscherbäche - Bestandteil der Landschaft des vergletscherten Hochgebirges

In der Einzugsgrundlandschaft des Kraftwerkprojektes Dorfertal/Matrei haben die Gletscherbäche eine besondere Bedeutung.

Die Landschaften der Erde gliedern sich in verschiedene Landschafte t y p e n , die Gebiglen e.B. in folgender Gesteinsbildungsgruppe (e.g. Glockner-, Venedigergruppe) Kalk-Dolomit-Gebirgsbrüge (e.B. Zentralalpen) Urgestein-Gebirge Junge Alluvialebenen

Schreiben Kastner

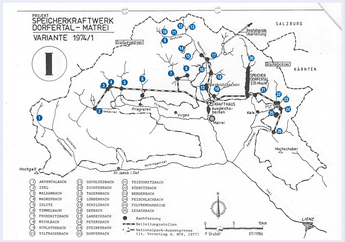
Die beiden Wiener Universitätsprofessoren Dr. F. Kastner und Dr. H. Aulitzky von der Universität für Bodenkultur Wien argumentierten aus der Sicht der Raumplanung und Landschaftsökologie gegen diese Vollvariante (siehe Kasten oben).

Wege ins Freie.

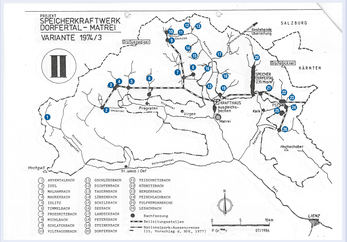
Die Hohen Tauern - Nationalpark, Skikarussell oder Wasserkraftturm?

# Großspeicher-kraftwerksprojekt Dorfertal-Matrei i.O.

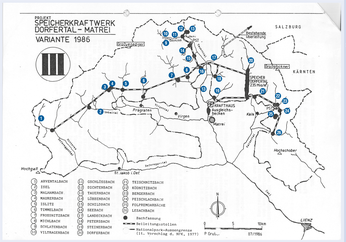
Planung und Text: Peter Haßlacher, CIPRA Österreich
Grafik und Druck: www.ingenhaeff-beerenkamp.com




Variante 1974/1




Variante 1974/3

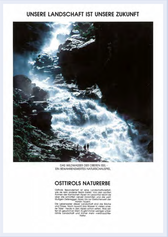


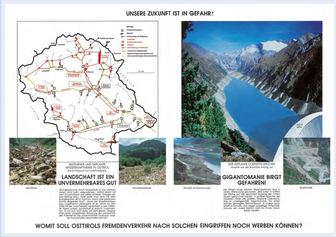

Variante 1986

**Im Jahre 1986** legte die Osttiroler Kraftwerksgesellschaft (OKG) schließlich eine aus ihrer Sicht so dargestellte „Kompromissvariante 1986“ vor. Sie verzichtete auf die Hochfassung der Bäche des Gschlöß (Alpenvereinsgrundeigentum), ersetzte dieses Wasser aber durch weitere Bachfassungen im Tauerntal und erweiterte das Beileitungswerk bis ins Defereggental. Auf die umstrittene Hochfassung der oberen Isel im Umbaltal wurde nicht verzichtet.

## Das brachte das Fass zum Überlaufen!

- Postwurf an alle Osttiroler Haushalte



Postwurfsendung

**Am 20. September 1987** sprach sich die wahlberechtigte Bevölkerung von Kals am Großglockner bei einer Volksbefragung mit einer Mehrheit von 63 Prozent gegen die Errichtung des Dorfertalstausees aus. **Im Jahre 1989** gab der damals für die Energiewirtschaft zuständige Wirtschaftsminister Robert Graf das politische Aus für das Großspeicherkraftwerksprojekt Dorfertal-Matrei i.O. bekannt. **Im Oktober 1991** beschloss der Tiroler Landtag das Tiroler Nationalparkgesetz Hohe Tauern.

### Resümee

*Eines kann heute mit Gewissheit festgestellt werden. Ein derart großes und großteils zusammenhängendes Großschutzgebiet würde heute nicht mehr zu Stande kommen. Zusammen mit den Anteilen in Kärnten und Salzburg ist der Nationalpark Hohe Tauern das größte Schutzgebiet der Alpen und ein Musterbeispiel für eine Alpine Raumordnung mit Entwicklungsperspektiven durch gezieltes Management und Förderung.*
*Durch den großartigen Einsatz eines vereinten Naturschutzes wurde die großtechnische Erschließung und Nutzung durch Seilbahnen und Kraftwerke aus dem ( hoch-)alpinen Bereich des Nationalparkes verdrängt. Jetzt suchen Gemeinden und Energieversorgungsunternehmen in den Talbereichen nach Nutzungsmöglichkeiten. Neue Konflikte durch eine fehlende Energieraumplanung und wenig couragierte Naturschutzpolitik stehen vor der Tür.*